

Demokratie

Demokratie heißt doch,
dass selbstständige,
frei denkende Menschen
die Regierung des Landes
bestimmen.

Doch
ist es Demokratie,
sind wir selbstständige,
frei denkende Menschen,
wenn wir tagtäglich
vorgekaute und –gebildete Meinungen
zum Frühstück visuell,
unterwegs auditiv
und des Abends in Form beider Techniken
suggestiv untergejubelt
bekommen(?),
und zwar in einer rhetorischen Überformung,
einer Sprachgewalt,
die ihresgleichen sucht.
Es beißt sich doch die Katze in den Schwanz,
wenn wir heute hochmütig behaupten,
wir hätten uns unsere Meinung
selbstständig gebildet.
Die Aufmerksamen
hätten nun die Aufgabe,
darauf aufmerksam zu machen,
und sie versuchen es,
doch in einer Art,
die der Welt
und der Sprache
nicht gerecht wird.
Wir hätten die Aufgabe,
diesen Entwicklungen
mit einer ebensolchen rhetorischen Überformung,
einer Sprachschönheit,
die ihresgleichen sucht
und derer die Sprache mächtig ist,
wenn man sie zu benutzen weiß,
wie die, die sie missbrauchen,
entgegenzuwirken.
Doch da, leider
– muss man sagen –,

nach einer gewissen Zäsur
und einer gewissen Wende,
der Trend dahin lief,
der Sprache zu misstrauen,
und mit ihr daher zu experimentieren,
kann man das nicht mehr,
weil man schlicht aus der Übung ist.
Und so ist man gezwungen,
es direkt,
ohne rhetorischer Überformung,
Stil,
Sprachspiel und
-schönheit,
es also plump und unbeholfen
zu unternehmen.
Welch eine Schande!
Welch eine Verstümmelung der Sprache,
also des Geistes!
Hoffen wir also,
dass wir unsere Sprache
wiederfinden,
bevor es zu spät ist;
alles hinsichtlich der Voraussetzung,
dass es noch nicht zu spät ist.